

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erste

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinformatige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

Nr. 85.

Dienstag, den 24. Juli

1906.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Bäckermeisters **Arno Fischer** in **Schönheide** wird heute am **21. Juli 1906, nachmittags 3 Uhr** das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Haffurth** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. August 1906 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Befreiung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Freitag, den 24. August 1906, vormittags 10 Uhr
— vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur

Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Bestize der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 10. August 1906 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Die Geschäftsräume der Gemeindeverwaltung, des Standesamtes und der Sparkasse sind

Dienstag u. Mittwoch, den 24. u. 25. Juli 1906

wegen vorgeschriebener Reinigung geschlossen. Unaufschiebbar Angelegenheiten werden an diesen Tagen von 11—12 Uhr vorm. erledigt.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Keine Intervention in Rußland.

Schon in den Tagen der Monarchenbegegnung von Schönbrunn wurde von Wien aus hartnäckig die Fabel verbreitet, Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Josef oder auch ihre diplomatischen Begleiter hätten sich über die Zweckmäßigkeit eines gemeinsamen Verhaltens gegenüber den Ereignissen in Rußland, ja sogar über den Fall eines militärischen Eingreifens vertraulich ausgesprochen. Die Folge solcher Falschmeldungen konnte nur sein, daß demgegenüber der Entschluß der beiden mittel-europäischen Kaiserreiche, jede Einmischung in die russischen Wirren zu vermeiden, von berufener Stelle um so bestimmter kundgegeben wurde. Mit besonderer Entschiedenheit geschah dies im Namen der deutschen Politik. Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß wir bei aller Teilnahme für die schwierige Lage des russischen Kaiserhauses und bei allem Verständnis für die Pflichten, mit denen die russische Regierung zu kämpfen hat, die revolutionären Zustände in dem großen Slavenreich nur als eine Krankheit behandeln können, die Rußland in sich selber zu überwinden hat. Fremde Parteimahne, gleichviel in welchem Sinne, würde nur Öl ins Feuer gießen und internationale Verwicklungen herbeiführen. Von dieser Einsicht sind die Regierungen der an Rußland grenzenden Staaten durchdrungen, die Völker scheinen es nicht überall zu sein. Denn, abgesehen von den neuerdings zahlreich gewordenen Aufrufen in der deutschen Sozialistenpresse zu bewaffneter Unterstützung der russischen Umstürzler, gewinnt man den Eindruck, als ob auch gewissen Kreisen der österreichischen Polen ein Vorwärtlich auf Warschau, selbstverständlich zu gunsten ihrer in Kongresspolen lebenden Brüder, durchaus nicht unwillkommen wäre. Gerade auf polnische Quelle scheinen jene früheren Unwahrheiten über die Möglichkeit des Auftretens deutscher und österreichischer Truppen auf russischem Boden zurückzuführen zu sein.

In den letzten Tagen hat nun aber Herr Petrunowitsch, ein hervorragender Führer der konstitutionellen Demokraten in der russischen Reichsduma, in offener Sitzung das Gespenst einer deutsch-österreichischen Invasion zur Unterdrückung der russischen Freiheitsbewegung als ernsthafteste Wirklichkeit ausgeben wollen, nachdem unmittelbar vorher in ein russisches Regierungsblatt jene schon früher widerlegten Behauptungen über angebliche Abreden zwischen Berlin und Wien abermals eingeschmuggelt worden waren. Die russische Regierung beeilt sich, dieses Manöver unschädlich zu machen, und von deutscher wie österreichischer Seite hat eine amtliche Zurückweisung des dreisten Märchens nicht auf sich warten lassen. Der Zwischenfall beweist aber, daß in Rußland nachgerade jedes Mittel als recht gilt, wenn man glaubt, damit die nationale Leidenschaft des russischen Volkes entflammen zu können. Es wird auch durch diese neueste Erfahrung nur bestätigt, zu welchen Treibereien gegen unsere auswärtige Politik eine vor Klärung der inneren Lage Rußlands erfolgende Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren mißbraucht werden könnte, und wie sachgemäß es ist, daß diese Begegnung vorläufig unterbleibt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Anwesenheit des Kaisers in Norwegen ist nach der „Neuen politischen Korrespondenz“ bis in die erste Augustwoche hinein geplant.
— Einem ziemlich bestimmt auftretenden Gerücht zufolge wird der Kaiser nach Beendigung der Nordlandsreise abermals in Norwegen zu einem Besuche des Fürsten Välo w erwartet. Der Reichsminister, welcher mit dem Kurverfolg sehr zufrieden ist, wird voraussichtlich von Norwegen zunächst zur Nachkur nach Homburg v. d. Höhe reisen.
— Das vorläufige Ergebnis der Reichstagsersatzwahl für Rinteln-Soßeismar ist folgendes: Herzog (deutsch-sozial) 6048, Rothe (Nationallib.) 1367, Köhlig (frei. Volkspartei) 1043, Helmerich (Antisemit) 1835 und Wetterlein (Soziald.) 3907 Stimmen.
— Der „Vorwärts“ veröffentlicht unter der Überschrift „Ausbildungskurse für Parteifunktionäre“ die näheren Bestimmungen über die von der Partei geplante

Ausbildung von Redakteuren, Parteisekretären und Agitatoren. Danach beträgt die Dauer eines Kurses in der Regel sechs Monate, die Zahl der Teilnehmer bezw. Teilnehmerinnen nicht unter 24 und nicht über 30. Die Besucher der Kurse werden von den Landes- und Provinz-Organisationen in Vorschlag gebracht, der Parteivorstand trifft im Verein mit den Vortragenden die Auswahl der Teilnehmer. Bei der Auswahl der Teilnehmer sind möglichst die verschiedenen Parteigebiete Deutschlands zu berücksichtigen. Von den zur Aufnahme gelangenden Kandidaten wird verlangt, daß sie keine Neulinge in der Bewegung sind. Ergibt sich, daß ein Schüler den an ihn gestellten Anforderungen nicht genügen kann, so kann er auf Antrag der Vortragenden durch den Parteivorstand aus dem Kursus entlassen werden. Die Unterhaltungskosten für die Teilnehmer übernimmt die Partei, und zwar werden monatlich für einen Teilnehmer 125 M. gewährt, auch wird für die Reise Fahrgehalt III. Klasse zum Beginn und zum Schluß des Kursus vergütet. Ist eine Familie zu unterstützen, so werden hierfür besondere Sätze vereinbart. Die Lehrmittel, sowie sämtliche andere Unterhaltungskosten, wie Gehälter, Miete, Ausstattung und Reinhaltung der Räume, Licht und Heizung, übernimmt ebenfalls die Partei. Als Lehrgegenstände sind in Aussicht genommen: Nationalökonomie, Soziologie, historische Materialismus, Geschichte der sozialdemokratischen Partei, Geschichte der bürgerlichen Parteien, Verfassungswesen und soziale Gesetzgebung, Gesetzkunde, insbesondere die wichtigsten Bestimmungen des Strafrechts, des Strafprozesses und des bürgerlichen Rechts, Gewerkschaftswesen und praktische Sozialpolitik, Stil- und Redebildungen. Die Ausbildung wird ausschließlich im Hinblick auf die fünftägige Stellung der Teilnehmer geleitet. Die Dauer der Ausbildungszeit beträgt wöchentlich 30 Stunden, doch werden daneben noch Arbeiten für die Zwecke der Kurse beantragt. Die Gesamtkosten sind auf 1500 M. auf den Kopf veranschlagt. Der „Vorwärts“ legt Wert darauf, die gegnerische Meinung zu bekämpfen, daß die Gründung der Kriegsschule eine Folge der Diätengeldzahlung sei. Ob Diäten gewährt würden oder nicht, sei für die Gründung der Ausbildungskurse gänzlich gleichgültig. Diese seien gegründet worden, weil sie eine Notwendigkeit seien. Die Mittel dazu seien auch ohne die ersparten Diätengelder vorhanden, die nicht 70- bis 80000, sondern höchstens 40- bis 45000 M. betrügen. „Aber warum beneiden uns“, sagt der „Vorwärts“ nicht ganz unrichtig, „die kapitalistischen Parteien um unsere Mittel, die sie bei der nötigen Opferwilligkeit in viel reicheren Maße als wir besitzen könnten!“

— Altona, 20. Juli. Der angebliche Anarchist August Rosenberg ist als unverdächtig aus der Haft entlassen worden.

— Rußland. Der Petersburger Korrespondent der Kölnischen Zeitung drahtet, daß das Wüßlingen der Bildung eines Kabinetts aus den konstitutionellen Demokraten, worin man in Peterhof den besten Ausweg aus der verwickelten Lage erblickte, zu einer vollständigen Sinnesänderung bei Hofe führte und dort den Entschluß, auch vor entschiedensten Mitteln nicht zurückzuschrecken, festigte. Der Verband der russischen Kämpfer gegen die Revolution wartet ungeduldig auf den Augenblick, da die zunehmende Reaktion ihre Hände entseffelt und ihnen gestattet den Bürgerkrieg zu beginnen. Als Beweis dafür dient die Meldung aus Kiew, wonach die Verbände des russischen Volkes einen Plan zu einem riesigen Gemebel entworfen haben, dem eine Kundmachung unter dem Titel „Revolution steht still“ vorangehen soll; sie werde den Sozialisten und Sozialrevolutionären, Konstitutionalisten eine fünfzehntägige Frist zur Waffenstreckung gewähren; erfolge diese nicht, dann folge der offene blutige Kampf. Die Stadt Kiew sei in acht Bezirke geteilt; in einem solle mit blanker Waffe, im andern mit Gewehren vorgegangen werden.

— Stößel zum Tode verurteilt. Ein Telegramm des „Verl. Tagebl.“ aus Petersburg meldet, daß die Untersuchung wegen der Kapitulation von Port Arthur beendet worden ist. Der Bericht soll dem Zaren in etwa drei Wochen vorgelegt werden. Die Untersuchungskommission, die unter General Kopp tagte, stellte fest, daß die Kapitulation der Festung ein schweres Verbrechen war und fordert für Stößel Orden- und Rangentkleidung sowie den Tod durch Er-

schießen, für General Jock Rangentkleidung und 20 Jahre Zwangsarbeit, für General Reiz Rangentkleidung und Deportation, für Statthalter Alexejew und General Smirnow sowie für einige andere Offiziere einen allerhöchsten Verweis.

— Bis zum Jahre 1911 wird die Kriegsschiffbau Rußlands wieder ein achtunggebietender Faktor in der Ostsee sein, vorausgesetzt, daß die jetzt beschlossenen Bauten ohne Störung zur Ausführung kommen. An Linien Schiffen besitzt Rußland zurzeit in der Ostsee 5, die sämtlich mit Ausnahme des umgebauten Imperator Alexander II. durchaus modern sind. Dazu sollen noch 3 Neubauten kommen, die man demnächst in Frankreich, England und Deutschland in Bestellung geben will. Bei diesen soll der höchste Wert auf großen Kohlenvorrat und demgemäß weite Dampfstrecke gelegt werden im Hinblick auf eine Verwendung im Ausland. An Panzerkreuzern sind teils fertig, teils im Bau 9 mit einem Displacement von 6800—15000 Tonnen, von modernen geschützten Kreuzern sind 7 vorhanden mit 3150—6750 Tonnen Displacement. Dazu kommen noch 4 kleineren bezw. älteren Typs. Die Zahl der Torpedobootszerstörer ist auf rund 60 festgesetzt, ebensoviel Torpedo- und Unterseeboote sollen gebaut werden. So wird die russische Ostseeflotte an Geschützstarke, modernen Schiffen nach rund vier Jahren 8 Linien Schiffe, 9 Panzerkreuzer und 7 geschützte Kreuzer neben den oben aufgeführten leichten Streitkräften zählen.

— Frankreich. Sonnabend nachmittag wurde dem Major Dreyfus in der Militärschule das Ritterkreuz der Ehrenlegion feierlich überreicht.

— Amerika. Bereits vor einigen Tagen war durch Vermittlung der Vereinigten Staaten und Mexikos ein Waffenstillstand zwischen Guatemala, Salvador und Honduras zustande gekommen. Durch Friedensschluß an Bord eines amerikanischen Kreuzers sind die Streitigkeiten zwischen den mittelamerikanischen Staaten, die zu mehreren blutigen Gefechten geführt hatten, nunmehr endgültig beendet worden. Nach einer Depeche aus San José (Guatemala) ist am Freitag auf hoher See an Bord des Kreuzers der Vereinigten Staaten „Warblehead“ der Friedensvertrag zwischen Guatemala, Salvador und Honduras unterzeichnet worden.

— China. Die Japaner nehmen sich mit großem Eifer der Reorganisation des chinesischen Heeres an. Auf ihren Vorschlag soll die Durchführung der Reformen innerhalb eines Zeitraums von sechzehn Jahren beendet sein. Nach dieser Periode wird die chinesische Wehrmacht aus 42 Divisionen bestehen, die sich aus je 2 Infanterie-Brigaden zu 12 Bataillonen, 1 Kavallerie-, 1 Artillerie-Regiment und 1 Genie-Bataillon zusammensetzen. Auch die Ausbildung der Offiziere liegt größtenteils in japanischen Händen. Der Eintritt der Offizieranwärter in eine Militärschule erfolgt mit 15 Jahren. Die Jünglinge werden dort acht Jahre ausgebildet, sodas ihre Ernennung zum Offizier im 23. Lebensjahre erfolgt. Bei Beendigung der Reorganisation im Jahre 1922 werden 12800 Offiziere und Offizier-Aspiranten verfügbar sein. Später sollen jährlich 1500 neue Offiziere in die Armee übertreten. Bisher sind 4000 Offizier-Anwärter vorhanden, von denen 500 in Japan ausgebildet werden. Außerdem befinden sich zurzeit 200 Offiziere zur weiteren Ausbildung in Japan.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 23. Juli. In der gestrigen Sitzung des Gesamtvorstandes vom Erzgebirgsverein in Buchholz wurde die Errichtung des Unterkunfts Hauses auf dem Auerberg einstimmig beschlossen. Das Gebäude muß laut Vertrag im Jahre 1907 errichtet werden. Größere Beiträge zum Bau sind bereits gesichert. Ausführlicher Bericht folgt später.

— Eibenstock, 23. Juli. Der Aufstieg des Luftschiffers Gerster, welcher für gestern nachmittag geplant war und zu welchem sich zahlreiches Publikum auf dem Schauplatz eingefunden hatte, mußte unterbleiben, da der Ballon, bez. die Ballonhülle sich als nicht genügend tragfähig erwies.

— Eibenstock, 23. Juli. Wettervorhersage: Montag, den 23. 7. 06, abends 6 Uhr bis Dienstag, den 24. 7. 06, abends: Schwache südliche Winde, vielfach heiter, stellenweise Gewitter, Temperatur nicht erheblich geändert.

— Eibenstock. Am 19. ds. M. wurde der Bäckermeister A. aus Schönheide vom hies. Rgl. Schöffengericht wegen Pfandverfälschung und eigenmächtiger Entfernung der Pfandriegel zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

— Leipzig, 20. Juli. Fünfhundert Mark Belohnung sind ausgesetzt für die Ergreifung des Arbeiters Wilhelm Paul Greie, geboren am 13. Juni 1883 zu Kadewell bei Halle, der dringend verdächtig ist, am 12. Juli d. J. abends 7 1/2 Uhr auf der Staatsstraße Wurzen—Leipzig zwischen Sommerfeld und Paunsdorf in Engelsdorfer Flur den Schlossergesellen Franz Paul Herzog aus Wendisch-Luppa durch 5 Messerstiche in den Hals ermordet und um ein Geldtäschchen mit 1 Mark Inhalt beraubt zu haben. Gegen ihn ist deshalb Haftbefehl erlassen worden.

— Döbeln, 21. Juli. Die Vertrauensmänner der Ordnungsparteien im 10. Reichstagswahlkreise hatten gestern Freitag nachmittag hier im Restaurant Reichskanzler eine Besprechung über die Stellungnahme zur bevorstehenden Nachwahl. Wie das „Chemn. Tagebl.“ von beteiligter Seite hört, ergab die Besprechung die allseitige Ueberzeugung von der unbedingten Notwendigkeit geschlossenen Zusammengehens aller bürgerlichen Parteien. Es soll nach einstimmigem Beschluß den Parteien empfohlen werden, die Kandidatur des Herrn Prof. Dr. Ernst Dasse in Leipzig in Erwägung zu ziehen.

— Chemnitz. Als sich am verflorenen Montag auf einem der hies. Bahnhöfe der Zug bereits in Bewegung setzte, kam ein ziemlich corpulenter Herr schweißtriefend angerannt. Mit dem Rufe: „De, Emilie, gib mir mal den Hausschlüssel!“ rannte er auf einen Wagen 3. Klasse zu. Emilie beugte sich lächelnd aus dem Wagen, zeigte lächelnd ihre glänzend weißen Zähne und — fuhr lächelnd davon. Mit einem schweren Geuzer verließ der Dicke den Bahnsteig, murmelnd: „Bei der ist doch alles umsonst.“

— Buchholz, 20. Juli. Bürgermeister Rudolph von Zschopau ist als neuer Bürgermeister von Buchholz gewählt worden und gedenkt sein neues Amt am 1. September zu übernehmen. Bürgermeister Rudolph ist 35 Jahre alt. Seit 1. Oktober 1901 ist er Bürgermeister von Zschopau. Vorher war derselbe Stadtrat und Vizebürgermeister in Aue. Als früherer Kreisreferendar des benachbarten Annaberg ist Rudolf hier bereits bestens bekannt.

— Schneberg, 19. Juli. Das Bergfest, mit der so interessanten Bergparade wird heuer nicht abgehalten werden.

— Wilkau, 20. Juli. Auf bisher unaufgeklärte Weise brach am Donnerstag früh in der 6. Stunde im Zimmerschuppen der hiesigen Papierfabrik Feuer aus, das sich rasch auszubreiten schien, doch durch energisches Löschen auf seinen Fortschritt beschränkt blieb. Der Fabrikbetrieb kann ohne Unterbrechung weiter aufrecht erhalten werden.

— Mylau. Die ledige Hulda Biehler, die sich jüngst von der 74 Meter hohen Gölzschthalbrücke stürzte, ist wieder hergestellt und aus dem Krankenhause entlassen worden.

— Blasewitz, 19. Juli. Ein Herr, der mit seinem etwa 6jährigen Sohne am linken Elbufer spazieren ging, sprang zur Rettung eines eben in den Strom gefallen fremden Kindes in die Fluten, ging aber sofort unter, da ihn offenbar ein Schlaganfall getroffen hatte. Der mutige Mann und das fremde Kind sind leider ertrunken. Der Hammer des kleinen Sohnes des edlen Mannes, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, war herzerreißend.

— Sebnitz, 20. Juli. Der Bergwirt Karl Külbelt vom Hochbusch, zwischen Sebnitz und Lichtenhain, ist in vergangener Nacht durch fünf Revolvergeschosse ermordet worden. Der Ermordete war 30 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Der Täter lehrte am Abend in der Wirtschaft ein und feuerte auf den Wirt, als dieser sich nach dem Pferdestable begeben wollte. Die Frau und das Dienstmädchen flüchteten aus Schreck über das Attentat. Der Mörder ist dann entflohen. Man vermutet, daß der Täter eine von Berlin aus stiefbrüchlich verfolgte Person ist und glaubt, daß ein noch unaufgeklärter Brand in Hertigswalde vor einigen Tagen von demselben Verbrecher angelegt worden ist. Die Leiche des Bergwirts Külbelt wurde heute nachmittag 2 Uhr von der Staatsanwaltschaft Bautzen besichtigt. Während die Behörden noch mit der Feststellung des Tatbestandes beschäftigt waren, traf die Kunde von zwei weiteren Raubanfällen ein. Der erste Ueberfall hat heute vormittag in der Nähe des gleichfalls ziemlich abgelegenen Gasthauses „Zum stillen Frieß“ zwischen Sebnitz und Neustadt stattgefunden. Der Blumenfabrikant Mehnert aus Langburkersdorf bei Neustadt fuhr mit Erzeugnissen seiner Fabrik nach Sebnitz, er hatte noch einen jungen Menschen bei sich. Im Walde an der genannten Stelle trat dem Gelehrten ein mit einem Revolver bewaffneter Mensch entgegen, der jedoch sich bald zurückzog, als er bemerkte, daß ihm von zwei Mann Widerstand entgegengesetzt wurde. Ein zweiter, anscheinend etwas weniger dreister jüngerer Begleiter des Angreifers war von den Ueberfallenen am Waldbrande sitzend bemerkt worden. Der zweite Ueberfall wurde von denselben Burschen auf einen in einem einsamen Gehöfte am Daseleberg wohnenden Mann, namens Böhme, unternommen. Der mit dem Revolver bewaffnete Angreifer schoß auf Böhme; die großkalibrige Kugel prallte jedoch an der Hosenträgerknalle ab und verletzte nur geringfügig die Brust Böhmes. Als dieser nunmehr gegen die Räuber vorging entflohen diese. Die Burschen haben es augenscheinlich hauptsächlich auf einsam wohnende Menschen abgesehen. Vor etwa vier Wochen wurde dem jetzt ermordeten Bergwirts vom Hochbusch der scharfe Wachhund, der den Nordbuben wahrscheinlich zur Ausführung ihres Planes im Wege war, vergiftet.

— Ein für Handwerker wichtiges Verbot hat soeben die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen erlassen. Die Verordnung bestimmt, daß diejenigen Beamten, die aus dem Handwerkerstande hervorgegangen sind, ihre Fertigkeiten, die sie sich vor ihrer Beamtentzeit in einem Handwerke erworben haben, ohne ausdrückliche Genehmigung der Anstellungsbehörde gegen Entgelt nicht betätigen dürfen. Es ist diesen Beamten auch verboten worden, ein von ihnen früher erlerntes Handwerk gegen Entgelt zugunsten von Verwandten und Bekannten zu betreiben.

— Eine reiche Obsternte scheint dies Jahr in sicherer Aussicht zu stehen. So wird aus dem Herzogtum Altenburg, unserer benachbarten Obstkammer, geschrieben: Der Obststand ist in diesem Jahre durch den ganzen Ostkreis so reichhaltig, daß sich für manche Gärten, Alleen oder Anlagen gar kein Käufer meldet. Wenn sich aber pachtlustige Leiber finden, so bieten sie nur den dritten oder vierten Teil der Summe, auf welche die Besitzer ihren Obstanhang eingeschätzt haben. Zu mancher Obstversteigerung erscheint kaum ein Bieter, während sie in obstarren Jahren dungenweise

laken. Verschiedene Besitzer haben sich daher veranlaßt gesehen, von der Verpachtung ihres Obstanhangs ganz abzusehen.

Amtliche Mitteilungen aus der Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 11. Juli 1906.

Anwesend: 3 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.

— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

- 1) Von der Abrechnung über Ausbesserungsarbeiten an der Breitestraße nimmt man Kenntnis.
- 2) Die Warmwasseranlage im Rathausgrundstücke beschließt man durch die Anschaffung eines neuen Wasserbehälters aus verzinktem Eisenblech mit einem Aufwande von ungefähr 150 Mark wieder in Stand zu bringen.
- 3) Ein Gadenz, das den Grüner Graben bei der Unterführung durch die Carlshaberstraße kreuzt, soll tiefer gelegt werden.
- 4) Die Fußwegreinigung vor dem hiesigen Oberförstereierei- und Rentamtsgrundstücke beschließt man antragsgemäß gegen Entschädigung auf die Stadt zu übernehmen.
- 5) Von der Wiederbewilligung der bisherigen Staatsbeiträge zur Verzinsung des Industrielehrlingenaufwandes auf die Jahre 1906 und 1907 nimmt man dankbar Kenntnis.
- 6) Zu einem Antrage auf Uebernahme von Fußwegherstellungskosten auf die Landeskulturverwaltung wird die erforderliche Verbindlichkeitsklärung abgegeben.
- 7) Solange ein Bedürfnis zur Verlegung der hiesigen Jahrmärkte auf andere Zeiten nicht allgemeiner und dringender als bisher geltend gemacht wird, soll es bei der jetzigen Festsetzung verbleiben.
- 8) Von dem betrieblichen Ergebnisse der Prüfung der Viehverrechnung auf das Jahr 1905 wird Kenntnis genommen.
- 9) Man erklärt sich gegen die vom Pferdeversicherungsverein Stollberg beantragte Abänderung des Regulativs, die Befreiung umgestandener und getöteter Tiere betz., vom 8. 12. 1906.
- 10) Der „Sachverständigen“ (Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gebiete Solbaten) bewilligt man eine einmalige Beihilfe von 10 Mark.
- 11) Man verpachtet darnach die Grasnutzung der bespizanten Parzellen Nr. 1370 und 1375 des Fährbuches unter den vorjährigen Bedingungen.
- 12) Kenntnis nimmt man von einem Danischreiben des Vorstandes des Obererzgebirgischen Gaufräuleinbundes für das Entgegenkommen der Stadt gelegentlich des Sängerfests.

Beschlossen wurde noch über 7 Bau-, 6 Steuer- und 15 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Die Gefahren der Sommerfrische.

Reisevorteile von Dr. med. R. Ebing.

Die Vorteile des Reisens sind so oft geschätzt worden, daß man neues kaum noch bringen kann. Nötiger erscheint es, den Vergnügungs- und Erholungsreisenden auf die Gefahren der Sommerfrische aufmerksam zu machen, damit er sie zu seinem Heile verhüten kann.

Vor allen Dingen ist Maßhalten eine Notwendigkeit, wenn man angenehm reisen und sich erholen will. Vielfach aber kommen die Sommerfrischler mit einem Verlust, statt mit einem Gewinn an Spannkraft wieder nach Hause. Es mag das manchmal an schlechter Wohnung und Nahrung liegen, meist aber trägt der Sommerfrischler selbst die Schuld, weil er sich nicht die nötige Ruhe gegönnt hat. Es soll in wenigen Wochen alles nachgeholt werden, was an gesunder Körperbewegung in frischer Luft während des ganzen Jahres veräumt worden war. Nach einer anstrengenden Reise in überfüllten Wagen mit heißer und staubiger Luft, wird, am Ziele angekommen, gleich losmarschiert, ohne Uebung werden sofort anstrengende Ausflüge gemacht. Wer zu Hause wenig Gelegenheit hatte zu längeren Fußtouren, der sollte am Tage seiner Ankunft in seiner Sommerfrische weiter nichts im Auge haben, als seine Gelenke geschmeidig zu machen. Eine Wanderung von höchstens zwei Stunden würde für den ersten Tag genügen. Auch am zweiten soll diese Wanderzeit nicht um vieles überschritten werden, und dann erst können mit Erfolg größere Strecken zurückgelegt werden. Bei der Wahl der Sommerfrische achtet man darauf, daß der Ort keine Stechmücken züchtet. Gezüchtet werden diese unangenehmen Tiere nur in Gegenden, wo es sumpfige Gewässer gibt. Die Empfänglichkeit für Mückenstiche ist zwar sehr verschieden, der eine spürt sie kaum, der andere erhält nach dem Stiche nur eine juckende Beule, die nach wenig Stunden schon vergeht. Viele Menschen aber leiden tagelang an den Folgen der Mückenstiche und für manche sind sie eine Gefahr, indem sie mehr oder minder Blutvergiftungen verursachen. So kann die Mückenplage den sonst schönsten und anmutigsten Ort vielen Personen zur Hölle machen. Auch wird durch den Stich der Insekten die Malaria, die bei uns Wechselstieber heißt, auf den Menschen übertragen. Man kann sich zwar etwas schützen gegen Mückenstiche, indem man die freie Haut mit einigen Tropfen Nelkenöl einreibt, aber erstens ist der starke Geruch auch dem Menschen nicht angenehm und zweitens ist er kein ganz sicheres Abwehrmittel. Die Folgen des Stiches kann man durch Einreibung mit Salmiatgeist mildern, denn das Gift ist eine organische Säure, welche durch rechtzeitiges Betupfen mit dem alkalischen Salmiatgeist zu einem wirkungslosen Salze gemacht wird. Das beste Vorbeugungsmittel aber ist es, wenn die betreffende Ortsbehörde für gründliche Beseitigung jedes sumpfigen Wassers sorgt.

Auch die gesundheitliche Fliege kann durch ihre Menge gefährlich werden. Die Fliegen schleppen Verwesungsstoffe an Küßel und Füßen mit sich fort und übertragen sie auf unsere Speisen, die von uns genossen werden. Ruhr und selbst Typhus hervorgerufen können. Bei der Wahl der Sommerwohnung achtet man daher darauf, daß nicht Viehställe oder Fleischereien in deren Nähe liegen.

Auch das Trinkwasser kann in der Sommerfrische eine Gefahr werden, da es in kleinen Ortschaften, wo man von den Fortschritten der modernen Hygiene meist noch wenig weiß, oft von schlechter Beschaffenheit ist. Wer den fragwürdigen Zustand vieler Brunnen und Pumpen auf dem Lande kennt, in deren nächster Nähe sich sogar oft eine Düngerstätte befindet, deren flüssige Bestandteile in das Grund- und Trinkwasser hineinsickern, der wird leicht die Ursache erkennen, warum Sommerfrischler in ländlichen Wohnungen an Darmstörungen erkranken, namentlich die Kinder.

Eine besondere Krankheit des Landes ist auch das sogenannte Deufieber, das zwar nur selten auftritt, aber so quälend und unangenehm ist, daß es unbedingt erwähnt werden muß. Unter „Deufieber“ versteht man eine Gruppe der unangenehmsten Krankheitsercheinungen, von denen manche Menschen befallen werden, wenn das Getreide oder Gras blüht. Die Krankheit beginnt mit einem bligartig auftretenden Katarch der Bindehaut der Augen, die infolgedessen fortgesetzt tränen und schmerzhaft brennen. Dann greift die Entzündung auf die Nasenschleimhaut über, verursacht heftiges Niesen und schließlich einen Bronchialkatarch, der sehr quälend und von Fieber begleitet ist. Die Dauer dieser unangenehmen und sonderbaren Krankheit kann vier bis acht Wochen betragen. Als Ursache betrachtet man die mikroskopisch kleinen Samen der blühenden Getreide- und Grasarten. Diese

Vollen sollen auf den Schleimhäuten mancher Menschen eine Entzündung erregen, nur bei einigen Menschen, denn die meisten disponieren nicht dazu. Das einzige Mittel gegen diese Krankheit ist dann sofortige Flucht aus der betreffenden Gegend. Die Meeresküste kennt diese Krankheitsercheinungen nicht, ebensowenig Italien und Spanien. Leider ist auch in unserem Vaterlande die Gefahr nicht ausgeschlossen, daß man im schwellenden Grase liegend von einer Kreuzotter gebissen wird. Es ist dieses die einzige giftige Schlange, die unser Vaterland beherbergt. Jeder sollte daher diese genau kennen, um sie gleich beim Erscheinen unschädlich zu machen. Die Grundfarbe bei der Kreuzotter ist bei den Männchen oben hellgrau, bei den Weibchen kupferbraun bis schwarz. Bei beiden Geschlechtern läuft aber vom Kopf bis zur Schwanzspitze eine charakteristische, dunkle Zickzacklinie. Das Weibchen misst ca. 80 Zentimeter, das Männchen nur 60. Von anderen Schlangen unterscheidet man diese giftige Art schon von Ferne an der kurzen, gedrungenen Gestalt und den auffallend dicken Beinen.

Die Männerwelt schützt die Kleidung, während die Damenwelt und unsere Kleinen, mit ihren modernen, nackten Beinen, eher der Gefahr eines Stiches ausgesetzt sind.

Zum Glück ist die Kreuzotter nicht bissig und wenn man sie nicht reizt, tut sie keinem Menschen was. Sofortiges Auswaschen der Wunde entzieht dem Körper, bezw. dem Blute das Gift, welches man ungestraft runterschlucken darf, denn vom Magen aus schadet es dem Organismus nichts. Waschen der Wunde mit Kognak und Trinken desselben gilt auch als ein gutes Heilmittel. Am besten ist es natürlich, sofort einen Arzt herbeizurufen.

Erfältungen spielen auf der Reise und in der Sommerfrische auch eine große Rolle. Im Walde kann man sich durch unvorsichtiges und langes Lagern auf feuchtem Boden nach vorhergegangener Erhigung leicht eine Erfältung zuziehen. Auch im Gebirge ist die Gefahr einer Erfältung groß, da der Körper durch die ungewohnten Anstrengungen zu einer größeren Ausdünstung angeregt wird und die Temperatur im Gebirge gegen Abend meist plötzlich und stark sinkt. Wer sich in den ersten Tagen etwas in acht nimmt und seinen Körper nur ein wenig trainiert, der wird sich später kaum noch erkälten. Daher suche man sich im Anfang vor einer Erfältung dadurch zu schützen, indem man den Fuß stets warm und trocken hält und nötigenfalls den Oberkörper durch einen Plaid schützt. Der Plaid ist ohne Frage das einfachste und bequemste Kleidungsstück auf der Reise, weit bequemer und nützlicher als der Ueberzieher.

Ein gutes Mittel gegen Erfältungen ist auch die Hautpflege. Viele Personen, die zu Hause auf eine fleißige Hautpflege bedacht sind, glauben dieselbe auf der Reise, der vielen Unbequemlichkeit halber, vernachlässigen zu dürfen. Das ist aber sehr falsch. Man muß die Haut auf der Reise noch mehr pflegen als zu Hause.

Mit den aufgeführten Gefahren und Unannehmlichkeiten soll festverständlich keine Abmahnung beabsichtigt sein, es soll nur ein Wink für die Ferienreisenden gegeben werden, denn der Genuß einer Sommerfrische ist kein Luxus mehr, es ist ein Bedürfnis für alle Stände geworden. Jeder, dem es die Mittel erlauben, tut recht daran, in den Hochsommertagen sich in einer Sommerfrische zu erholen, um seine körperliche und geistige Gesundheit zu festigen.

Aus dem Leben eines Seefelders.

Novelle von H. Smidt.

(8. Fortsetzung.)

Nicht ohne lebhafteste Bewunderung sahen die Seeleute den Kapitän sich mit dem alten Neger entfernen. Als sie außerhalb des weiten Kreises anlangten, gewahrte man zahlreiche Negerhaufen, die teils furchtame, teils drohende Bewegungen machten, und bei dem Anblick des alten Jan Companeie ein lautes Geheul ausstießen. Mit jedem Augenblick vergrößerte sich das Gedränge und von allen Seiten eilten Neger herbei. — Was bedeutet das? rief der Kapitän. Leute seid auf eurer Hut! — Und Waffen blinkten sogleich rings umher. — Niets Gewehr! rief Jan Companeie. Neger nichts tun; Hollandaise viel gut! — Mir König! Mir sprechen! — Viel brav Kapitän! — Neger fürchten, alter König gefangen! Mir sprechen.

Mit diesen Worten ging Jan Companeie den Negern entgegen, die ihn mit einem Jubelgeschrei empfingen, tanzten und sprangen. Jan Companeie redete sie an, seine Haltung war ernst, seine Rede rasch und überzeugend. Als er geendet hatte, wandten sich die Neger und liefen davon. Der Alte kehrte zu dem Kapitän zurück und begab sich mit ihm nach dem Landungsplatze.

Admiral de Ruiter hatte soeben den Bericht über die Besichtigung von Goree an die Generalstaaten entworfen, als der Kapitän Albers zu ihm in die Kajüte trat. Mit Vergnügen, Herr Admiral — Willkommen, Albers! entgegnete de Ruiter lebhaft. Freut mich, daß Ihr von Eurem Rechte Gebrauch macht, jeden Augenblick unangemeldet bei mir einzutreten. Setzt Euch zu mir daher. Was bringt Ihr mir? — Ich komme, Euch einen Besuch zu melden, Herr Admiral. Ein alter Neger — Was will er? Fordert er etwas, das man ihm gewähren kann? Oder bringt er gar eine Klage vor? Da Ihr ihn selbst eingeführt und meldet, muß es Besonderes sein.

Nun ja, besonders für ihn; vielleicht auch für Euch. Ihr erinnert Euch wohl noch der Zeit, da Ihr zu Blissingen — verzehrt, Herr Admiral — Ihr meint, entgegnete de Ruiter freundlich, als ich bei Lampfins das Rad drehte? Habe mich nie meiner Herkunft geschämt, und jedes Mal, wenn der Hochmusesteufel mir zu Kopfe will, denke ich geflissentlich daran. Ja, ja, die Leute glaubten immer, es würde nicht viel aus mir werden, besonders an jenem Tage, als ich auf dem Blissinger Marienurm herumtollte, weil mich der vertraute Schwarze so in Harnisch gebracht hatte. War ein Blizkerl, dieser Jan Companeie.

Da habt Ihr Euren alten Jan Companeie! sagte Capitän Albers rasch, indem er den alten Neger eintreten ließ und sich dann still entfernte.

Der Neger und der Admiral waren allein mit einander. De Ruiter hatte fest den Blick auf den Alten gerichtet. Eine tiefe Bewegung hatte sich seiner bemächtigt, und seine ganze freudelose Jugend stieg wie mit einem Zauberschlage vor ihm auf. — Jan Companeie, wer hätte das gedacht! rief er.

Oh, weiß meinen Namen! Michael Adrianon viel gut! O, Mynheer Admiral, viel gut! Denken arme Neger.

Der Admiral hatte sich bald gefaßt und unterhielt sich von vergangenen Tagen. Nach einer halben Stunde führte er seinen Gast auf das Verdeck, wo unter dem Sonnenschirm

eine Co-unbefan-bissen n-gut!"

Ja an die sind ih-Werster und jeh-ich nur warten-ich für ans Va-Ränge

Ja Staune-ihm hat sich leb-Schaltun-Radett-ber zu derlieh, das sich Admira

An segeln Admira Die ver-geschrei-einen

Offizier-Milch d-mit lust-M scherzen-her zu trinten, dein B-Neger z

Un-mival e-tum un-oder bis-Mir G-Water.

Sö-schlag m-du hast-nehme i-und ist-und du

biemens-Tränen-Söhe u-plage z-Gang l-still und nicht, m

Ja-rings u-auf die-voll Gr-den Au

wegt. Ihr Nie-und die-Eu-Flotte u-Compar-legte S

Die-macht d-dieser u-Feind u-die Nie-Prrieg m-schaft E-reichung-Messina-erlitt m-war, de-es sich f-selben f

Es-meer, u-befehligh-hervoerge-in Ansd

W-seinen l-Holland-miral-G-war, let-schieden-an ihm

Es-zugezog-breitete-auf sein-zweite G-Besorgn

Die-macht d-zu gehen-Dein S-zu lassen-gefallen-mir nich-Andere-und wir

Ihr-de Ruiter-sehr mutig-aus dar-dem tra-Wer war-es d-ich hoffe,

eine Collation aufgetragen war. Jan Compannei war ganz unbefangenen geworden; er ließ sich die ihm dargereichten Pfefferbissen wohlschmecken und wiederholte sein „Hollandaise viel gut!“

Ja, Ihr Herren, wandte sich der Admiral gut gelaunt an die ihn umgebenden Offiziere. Jan Compannei und ich sind ihren geraden Strich fortgekauert. Als wir auf den Werften arbeiteten, stand er drei Nummern höher, als ich, und jetzt ist er König auf der Westküste von Gorée, während ich nur ein einfacher Flottenoffizier bin. Seine Majestät erwartete uns übrigens zum Besuche in ihrem Reiche und habe ich für alle zugelegt. Jetzt aber wünschen Seine Majestät ans Land zurückzukehren, und dies soll mit allen seinem Range gebührenden Ehren geschehen.

Jan Compannei hatte noch nicht seine Freude und sein Staunen über die schönen Geschenke ausgedrückt, die der Ruiter ihm hatte reichen lassen, als er abermals Gelegenheit hatte, sich lebhaft zu verwundern. Eine vierruderige Offiziers-Schaluppe legte an den Backbord des Fallreeps, und zwei Kadetten leiteten den Regentönig in dieselbe. Als er sich niederließ, ward auf dem Verdecke die Trommel gerührt, und das sich entfernende Fahrzeug wurde von der Schanze des Admiralschiffes mit sechs Salutschüssen begrüßt.

Am andern Morgen war bereits der Befehl zum Absegeln der niederländischen Flotte erteilt worden, als der Admiral mit seinen Offizieren sich dem Landungsplatz näherte. Die versammelten Neger empfingen ihn mit lautem Freudengeschrei und von ihnen umtanzt und umjubelt, erreichte man einen Platz, wo Jan Compannei in einer großen Laube seinen früheren Spielkameraden erwartete. Er führte die Offiziere zu ihren Sitzen, bot ihnen Palmwein und frische Milch dar, und munterte seine Untergebenen auf, die Gäste mit lustigen Tänzen zu unterhalten.

Mein guter Spielkamerad, sagte der Admiral gutmütig scherzend. Weit scheint es mir mit deinem Königtum nicht her zu sein. Jetzt, wo deine Untertanen meinen Branntwein trinken, scheinen sie deine Befehle etwas gering zu achten und dein Palast zeugt nicht von besonders großen Einkünften. — Neger viel arm! seufzte Jan Compannei.

Und wie steht es mit deiner Religion? fragte der Admiral ernstlich. Du bist in Holland getauft und im Christentum unterrichtet. Bistest du noch zu dem einzig wahren Gott oder bist du zum Fetisch der schwarzen Heiden zurückgekehrt. Mir Christ, sagte Jan; mir guter Christ! Mir beten zu Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist! Aber beten heimlich, sonst ...

Höre, Alter! sagte der Ruiter. Ich will dir einen Vorschlag machen. Du hast unter Christen Jahre lang gelebt, du hast dich dort wohl befunden, kehre zu ihnen zurück. Ich nehme dich mit nach Holland; du wohnst in meinem Hause und ist von meinem Brode. Dir soll fortan nichts mangeln und du wirst ein ruhiges Leben führen.

Einen Augenblick schien sich Jan Compannei dieses Erbietens auf das Innigste zu freuen. Er jauchzte laut auf, Tränen stürzten aus seinen Augen, er warf die Arme in die Höhe und tanzte jubelnd zur Laube hinaus, dem Landungsplatz zu. Die Offiziere folgten ihm. Aber bald wurde sein Gang langsamer, er sah vor sich hin, stand einen Moment still und sagte dann leise: Mir kann nicht. — Und warum nicht, mein Junge? Was ist im Wege? fragte der Ruiter.

Jan Compannei erhob sein Haupt, sah auf die Neger rings umher, sah auf die Balmen über seinem Haupte und auf die Laube, die er soeben verließ, raffte dann eine Hand voll Erde vom Boden auf und drückte sie mit überströmenden Augen an seinen Mund.

Das ist gut, alter Spielkamerad! sagte der Admiral bewegt. Das genügt! ... Leb wohl, sei glücklich, Adieu! Fort, Ihr Herren, der Wind frisch auf und die Anker gehen auf und nieder! ... Adieu, alter Mann!

Eine Stunde nachher steuerten die Schiffe der holländischen Flotte um die Nordspitze der Insel; am Strande stand Jan Compannei noch immer unbeweglich, als schon längst das letzte Segel hinter den hohen Felsen verschwunden war.

5. Vester Abschied.
Die Eifersucht der Engländer auf die imposante Seemacht der Holländer hatte einen langen blutigen Krieg zwischen diesen Nationen entzündet, an welchem auch Frankreich als Feind von Holland sich beteiligte. Spaniens Beistand hatte die Niederlande gerettet, aber dafür diese Monarchie in einen Krieg mit Frankreich verwickelt. Das Letztere wollte die Herrschaft Spaniens in Italien untergraben, und bot zur Erreichung dieses Zweckes jedes mögliche Mittel auf. Die Stadt Messina war der Hauptstich der französischen Intrigue. Spanien erlitt mehrere Niederlagen, und als es nicht länger im Stande war, der Uebermacht der Franzosen zu widerstehen, wandte es sich im Sommer 1675 an Holland, um den Beistand desselben für sich in Anspruch zu nehmen.

Es verlangte eine hinreichend starke Flotte im Mittelmeer, und vor allen Dingen, daß diese von Michael de Ruiter befehligt werde. Diese letztere Bedingung war so dringend hervorgehoben, als ob ohne dieselbe die Hilfe Hollands kaum in Anschlag zu bringen sei.

Michael de Ruiter, der von dem Erbstatthalter nach seinen letzten glorreichen Tugenden, die in der Geschichte von Hollands Marine ewig leuchten werden, zum Leutnant Admiral-General von Holland und Westfriesland ernannt worden war, lebte während dieser Vorgänge in der strengsten Abgeschlossenheit seines Hauses. Die Jahre waren nicht spurlos an ihm vorübergezogen, das Alter machte seine Rechte geltend.

Es war spät Abends. Die Fenstervorhänge waren fest zugezogen, und die hinter einem Schirm gestellte Lampe verbreitete einen trüben Schein. Der Admiral lag schlummernd auf seinem Ruhebett ausgestreckt. Neben ihm saß seine zweite Gattin, Anna von Geldern, und sah ihn mit liebender Besorgnis an.

Dieser schlug die Augen auf: Du bist's Anna? Was machst du noch hier? Habe ich dir nicht geheißen zu Bette zu gehen? Ich bedarf deiner nicht. — Schilt nicht de Ruiter! Dein Schlaf war so unruhig. Ich fürchtete mich, dich allein zu lassen. — Erst gestern hast du bis nach Mitternacht hier gesessen. — Du sollst dich nicht so preisgeben. Ueberdies fehlt mir nichts, und wenn zum Ueberfluß Adam Geert oder ein Anderer da ist, so ist das genug. — Adam Geert schläft jetzt und wird mich nachher ablösen, lieber Freund.

Ihr sollt mich nicht als einen Kranken behandeln, sprach de Ruiter. Ich bin vollkommen genesen und nur noch matt, sehr matt. Auch das wird sich ändern, wenn ich erst wieder hinaus darf in den Garten, oder gar —. Sein Auge begegnete dem traurigen Blick seines Weibes, er brach ab und fragte: Wer war denn heute zu verschiedenen Zeiten hier? Immer war es derselbe, und immer ward er abgewiesen. Höre, Anna, ich hoffe, du handelst nicht eigenmächtig hinter meinem Rücken.

Es ist wieder etwas im Werke, das Vaterland braucht seine Männer. —

Anna unterbrach ihn: Ich folge dem Gebot des Arztes und tue nichts, als was ich vor meinem Gewissen verantworten kann. Nun aber kommt Adam Geert und ich will dir nicht länger ungehorsam sein. Gute Nacht, lieber Mann. — Der Admiral folgte seiner Frau mit einem Blick der Liebe. Das ist recht, Adam Geert, daß du sie ablässest. Im Grunde brauche ich Euch alle nicht, aber ihr wollt's ja nicht anders.

Es wollen so viele Euch dienen, sagte Adam Geert, so sehr viele, aber es geht doch nicht. — Was heißt das?

Da waren heute heute zwölft Bootsgastten wieder; sie kommen alle Tage. Und noch viele andere, die mit Euch gefahren sind lange Zeit hindurch. Sie bitten um Gotteswillen, wir sollen sie doch nur Einen um den andern bei Euch wachen lassen; sie wollen alles tun, was in Menschenkräften steht. Nun, wir Hausleute geben's nicht zu, aber es ist doch schön.

Höre, Alter, das ist nicht recht, daß Ihr die Leute so vornehm abweist. Ihre Hilfe brauche ich, Gott sei Dank, nicht, aber ich will sie sehen, und ihnen für ihre Liebe danken. Wenn sie nach Eurem sauerwürdigem Benehmen noch Lust haben, morgen wiederzukommen, so bringt du sie hier herauf, hörst du? — Alle —. Widersprich mir nicht, Alter, und setze dich dort in meiner Frauen großen Stuhl. Wir wollen beide schlafen. Gute Nacht!

Am andern Morgen erhob sich de Ruiter leicht und frei. Er ließ sich von Adam Geert ankleiden und ging in das Gastzimmer, wo eine große Anzahl Matrosen sich eingefunden hatte, die den Helden, der sie oft zum Siege geführt, mit Jubel begrüßte. — Dank, Kinder, Dank! Ihr seht, ich bin schon wieder auf den Beinen und kann bald an Bord kommen.

Das ist schön, Herr Admiral, entgegnete ein Schaluppenmeister; und wenn es nun wieder los geht, wie es doch überall verlautet —. Verlautet schon desgleichen? fragte de Ruiter.

Wir sollen die Spanier herausstreifen, die um unserer Willen in die Patsche geraten sind, denke ich; und die wollen absolut, daß ihr mit dabei sein sollt, Herr Admiral. Aber es wollt's Euch niemand sagen, weil Ihr krank seid. Nun, dachte ich, wie ich ihn kenne, nimmt er's übel, wenn er es nachher erfährt, und da will ich's wohl anbringen, wenn sich eine Gelegenheit findet, er hat ja dann doch das Tun und Lassen. Nichts für ungut, Herr Admiral!

Adam Geert schlug die Augen nieder und war auf einen Jornesausspruch gefaßt, denn er wußte wohl, daß Frau Anna beharrlich jeden Wunsch zurückgewiesen, und er hatte treulich dazu geholfen. Aber der Sturm zog vorüber, de Ruiter gab dem Schaluppenmeister die Hand, sagte allen Lebewohl, bat sie ihre Kameraden zu grüßen und versprach, sie nächstens auf der Flotte zu besuchen.

Als Adam Geert die Leute hinausführte und Frau Anna eintrat, erhob de Ruiter die Hand und sagte: Ei, Ei! ich erfahre da schöne Dinge! — Anna, du bist ein gutes, herziges Weib, aber du mußt mir nicht solchen Kummer machen. Ich gehöre nur mir und den meinigen, wenn das Vaterland mich nicht braucht. — Anna von Geldern wollte sich verantworten, als Adam Geert zurückkehrte und den Herrn Präsidenten der Generalstaaten meldete, der soeben ins Haus getreten sei. Der Admiral kam seiner Frau zuvor und befahl, den hohen Gast sogleich zu ihm zu führen. — Der Präsident, Wilhelm von Nassau, trat ein und gleich darauf waren beide Männer in ein ernstes Gespräch vertieft. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Auf gefährlichem Liebespfade. Auf einem stark belebten Doppelgrundstücke der ... Straße in Berlin gab es kürzlich in den ersten Morgenstunden eine sehr aufregende Szene. Ein im dritten Stock wohnender Mechaniker unterhält ein Verhältnis mit der Bonne eines nebenan wohnenden Kaufmanns. Zu der Wohnung des Kaufmanns gehört ein Balkon, der neben dem Fenster des von dem Mechaniker bewohnten Zimmers endet. Diese günstigen Ortsverhältnisse benutzte der Mechaniker, um seiner Geliebten nachts manchmal einen Besuch abzustatten. Er schwang sich von der Brüstung seines Fensters auf das Geländer des Balkons, indem er sich an einem auf diesem befindlichen Gardinenhalter festhielt, wobei ihn seine Geliebte unterstützte. Gestern jedoch im ersten Morgengrauen glitt der waghalsige Verliebte auf seiner nächtlichen Exkursion aus und stürzte ab. Im Fallen erfaßte er das etwas vorstehende Geländer des Balkons im zweiten Stockwerk und arbeitete sich mit vieler Mühe auf den Balkon hinauf. Hier entging er nur mit knapper Not einer Tracht Prügel, weil die Inhaber der Wohnung den auf ihren Balkon kletternden Menschen mit den zerrissenen Kleidern und den blutenden Händen anfangs für einen Einbrecher hielten. Die beiden beteiligten Personen mußten noch im Laufe des Vormittags das Haus verlassen.

— Öffnung der Gruft Karls des Großen. Auf besonderen Wunsch des Kaisers wurde der im altherwürdigen Münster zu Aachen aufbewahrte kostbare Schrein geöffnet, der die sterblichen Ueberreste Karls des Großen enthält. Die Öffnung des Sarkophages erfolgte in Anwesenheit hoher kirchlicher und weltlicher Persönlichkeiten in feierlicher Weise. Die Reliquien in dem Sarge wurden unverehrt vorgefunden. Das eine der beiden Gewebe, die die Gebeine Karls des Großen einhüllen, das vier Elefantenfiguren zeigt, stammt aus der zweiten Hälfte des zehnten, das andere aus dem zwölften Jahrhundert. Das Grab des großen Kaisers ist schon mehrfach geöffnet worden. Zum ersten Male geschah es im Jahre 1000. Da stieg Kaiser Otto III. in die Gruft hinab und ließ sie öffnen. Man fand Karl auf seinem marmornen Thron sitzend. Seine Gestalt umwallte der Kaisermantel, seine Hüfte umgürtete das Schwert, und auf seinen Knien ruhte die Bibel. Um die Gebeine des Kaisers Karl fortan noch besser zu bergen, ließ Friedrich Barbarossa am 27. Juli 1166 das Grab öffnen und den Leichnam in den silbernen Schrein legen, der damals seinen Platz auf dem Altare erhielt.

— Ein Fliegenforscher will durch lange und mühsame Versuche allen Ernstes folgendes statistisches Faktum herausgefunden haben: Er sperrte 3000 Fliegen in ein Zimmer, in dem sich nichts Anknabberungsmögliches befand als ein Gut Zucker. Innerhalb sechs Tage war keine Spur mehr von dem Zucker vorhanden. Danach kommt sagt der große Gelehrte, auf eine Fliege dreizehn Hundertstel Pfund Zucker in vier Wochen, ungefähr acht Pfennige Wert. In einem Hotel, fährt nun der Fliegenforscher fort, verkehrten in einer Saison etwa 13 Millionen Fliegen (Mahlzeit). Auf jede Fliege kommen dabei 20 Pfennige Nahrung, also hatte

es während des Sommers etwa 261000 Mark für Fliegenfutter auf sein Unkosten-Konto zu schreiben!

— Die kürzlich mitgeteilte Erfahrung mit dem hartnäckigen Kirchenschläfer machte auch Ende der zwanziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, wie er in seinem bekannten Buche „Erinnerungen aus dem Leben eines Landgeistlichen“ erzählt, auch der 1889 verstorbenen Generalsuperintendent Karl Büchel, da er noch Pfarrer im Dorfe Schönwerder in der Ufermark war. Büchel fragte den Schläfer, der durch lautes Schnarchen störte und dem Schulknaben statt des vom Pastor erhaltenen Groschens zwei gelobt hatte, warum er denn eigentlich zur Kirche komme; darauf erwiderte jener ganz unbefangen: „Im Hause setzen einem die Fliegen so zu, daß man nicht zur Ruhe kommt, aber in der Kirche ist es so schön kühl. Im Winter gehe ich auch nicht zur Kirche.“

— Dyerbel. Gast: „Aber, Herr Wirt, über Ihre Messer muß ich meinen Tadel aussprechen, die sind ja fast nicht zu gebrauchen, so „stumpf“ sind sie.“ Wirt: „Ja, mein Herr, bei den großen Portionen, die ich gebe, ist's kein Wunder, daß sie schnell stumpf werden!“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 15. bis mit 21. Juli 1906.

Geburtsfälle: 185) Dem Eisenformer Max Moraner in Schönheidehammer 1 Z. 186) Dem Büchsenfabrikarbeiter Paul Richard Fröhlich hier 1 Z. 187) Dem Büchsenfabrikarbeiter Hugo Lent hier 1 Z. 188) Dem Büchsenfabrikarbeiter Gustav Paul Rasche hier 1 Z. 189) Dem Büchsenfabrikarbeiter Max Gustav König hier 1 Z. 190) Dem Tischlergesellen Franz Emil Vogel hier 1 Z. 191) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Gustav Leißner hier 1 Z. 192) Dem Büchsenfabrikarbeiter Friedrich Emil Unger hier 1 Z. 193) Dem Kaufmann Friedrich Albert Sippach hier 1 Z. 194) Dem herrschaftlichen Diener Gustav Hermann Schider in Schönheidehammer 1 Z. 195) Dem Büchsenfabrikarbeiter Willi Alfred Wädler in Neuhöhe 1 Z. Aufgebote: a. hiesige: 44) Eisenhämmerer Max Hermann Dietrich hier mit Martha Elsa Beschlein hier.

b. auswärtige: vafat. Ehe-schließungen: 34) Tischlergeselle August Friedrich Kabeitz hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Emma Auguste Leistner hier. 35) Telegraphenarbeiter Max Paul Unger hier mit Büchsenwerkerin Hilma Elise Stephan hier. 36) Büchsenfabrikarbeiter Franz Oswald Dehner hier mit Büchsenfabrikarbeiterin Auguste Anna Dögel hier.

Sterbefälle: 112) Alwine Louise Brückner geborene Stölzel hier, eine Ehefrau, 47 J. 2 M. 113) Eine Totgeburt. 114) Papiermaschinenreparateur Ernst Julius Robert Reismann hier, ein Ehemann, 48 J. 11 M. 22 T. 115) Der anlässliche Restaurateur und Materialwaarenhändler Friedrich Ludwig Schölsinger hier, ein Ehemann, 70 J. 8 M. 15 T. 116) Erna Hertta, T. des Heizers Louis Emil Wapler hier, 4 M. 117) Elsa Dora, T. des Büchsenfabrikarbeiters Friedrich Theodor Seidel hier, 4 T. 118) Ida Wilha, T. des Büchsenhändlers Karl Franz Klinge hier, 6 M.

Chemischer Marktpreise

am 21. Juli 1906.

Beizen, fremde Sorten	9 Mt.	70 Pf.	bis 10 Mt.	80 Pf.	pro 50 Kilo
schärflicher,	8	95	9	15	...
Koggen, nicht, schärflicher,	8	25	8	50	...
preuß.,	8	25	8	50	...
hiesiger,	8	30	8	45	...
fremder,	8	25	8	40	...
Braunerste, fremde, schärflicher,	—	—	—	—	...
Futtergerste	8	35	7	—	...
Hafer, schärflicher	8	35	8	65	...
preußischer	8	75	9	—	...
ausländischer	8	60	9	10	...
Rohweizen	9	75	10	25	...
Mahl-u. Futterweizen	8	25	9	—	...
neu, alt	3	10	3	60	...
neu	2	40	2	80	...
Stroh, Hengeldrusch,	2	40	2	70	...
Maschinenrusch,	—	—	—	—	...
Langstroh	2	15	2	40	...
Maschinenrusch,	—	—	—	—	...
Krummstroh	1	80	2	10	...
Kartoffeln, alte	—	—	—	—	...
neu	2	75	3	25	...
Butter	2	40	2	60	...

Preisnotierungen der hiesigen hiesigen in Schönmühl bei Schönheide 10,000 Kr.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Halle a. S. 22. Juli. (Privattelegramm.) Der Dauerfahrer Duhndorff aus Lindenau stürzte im Rennen um das kleine goldene Rad so schwer, daß er auf der Stelle tot war.

— Köln, 22. Juli. (Privattelegramm.) In dem Dorfe Birkenbach war das blinde Töchterchen einer Familie beim Herbeischleppen, als plötzlich ihre Kleider Feuer fingen. Der auf ihr Hilfesgeschrei herbeigeeilte Vater brach beim Anblick seiner lichterloh brennenden Tochter zusammen und verschied alsbald. Das Kind verbrannte, da außer den beiden Personen niemand im Hause anwesend war.

— Brünn, 22. Juli. In dem Nachbarort Boskowitz brach heute in einem Keller, in welchem Explosivstoffe lagerten, Feuer aus. Es erfolgten 2 Explosionen, durch welche 26 Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden.

— Petersburg, 22. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Ein Ukas des Kaisers vom 21. Juli verfügt die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907. Die Bestimmungen für die Vornahme der Neuwahlen sollen später veröffentlicht werden. — Ein zweiter Ukas des Kaisers enthebt den Ministerpräsidenten Goremykin seines Postens. An seine Stelle tritt der bisherige Minister des Innern Stolypin, der zugleich das Portefeuille des Inneren behält. — Stadt und Gouvernement Petersburg ist durch Ukas des Kaisers in den Zustand des außerordentlichen Schutzes versetzt worden. Ferner ist über das ganze Gouvernement Kiew, mit Ausnahme des Bezirkes Kiew, der Kriegszustand verhängt worden.

— Petersburg, 22. Juli. Der heutige Tag verlief, soweit bis jetzt bekannt, vollständig ruhig. Die Nachricht von der Auflösung der Reichsduma drang, da sie in den Morgenzeitungen nicht mehr enthalten war, nur allmählich ins Volk, das vollständig verblüfft war. Die große Ueberraschung und das starke Truppenangebot — sogar Teile der Moskauer Garnison sollen hinzugezogen worden sein —, ebenso die Erkenntnis, daß die Krone doch noch eine legale Macht ist, scheinen auf die revolutionären Elemente lähmend gewirkt zu haben. Daraus darf jedoch noch nicht der Schluß gezogen werden, daß die Auflösung der Reichsduma vom Volke ruhig hingenommen wird. Es herrscht die Befürchtung, daß der jüngst in Moskau angekündigte Generalaufstand ausbricht. Zunächst ist die Wirkung des heute erschienenen kaiserlichen Manifestes abzuwarten.

— Petersburg, 22. Juli. Moskau und die Provinz nahmen den Auflösungsukas laut den bei der

Petersburger Telegraphen-Agentur eingegangenen Nachrichten im allgemeinen ruhig auf. Das normale Leben in allen beiden Hauptstädten des Landes ist ungehindert.

— Petersburg, 23. Juli. Die Mehrzahl der Duma-Abgeordneten ist im Laufe des gestrigen Tages nach Finnland abgereist, um dort über die durch die Auflösung der Duma geschaffene Lage zu beraten.

— Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser erließ ein Manifest, worin die Gründe für die Auflösung der Duma aufgeführt werden. Die Duma habe die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht, anstatt auf dem Gebiet der Gesetzgebung zu schaffen habe sie sich aus dem Bereiche ihrer Zuständigkeit entfernt, in dem sie sich mit Untersuchungen über

die Handlungen lokaler Behörden und über die Unvollkommenheit der Grundgesetze beschäftigte und endlich mit dem Aufruf an das Volk eine wahrhaft ungelegliche Handlung unternahm. Der Kaiser erklärt, keine willkürliche oder ungelegliche Handlung zuzulassen, und seinen Willen, den Ungehorsam zu bezwingen und fordert alle gutgesinnten Russen auf, sich zu vereinigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen und den Frieden wieder herzustellen. Des Kaisers Wille, eine Besserung des Loses der Bauern durchzuführen, sei unerschütterlich. Das Manifest bestätigt die unabänderliche Absicht des Kaisers, die Institution der Duma zu bewahren.

— Sebastopol, 22. Juli. (Privattelegramm.) Eine chiffrierte Depesche meldet, daß gestern 25000 Matrosen

eine Versammlung abhielten und ein Programm ihrer Forderungen aufstellten, daß dem neuen Befehlshaber der Schwarzen-Flotte unterbreitet werden soll. Es wurde beschlossen, daß alle Mannschaften meutern sollen, wenn diese Forderungen nicht erfüllt werden.

— Paris, 22. Juli. (Privattelegramm.) Die Nachricht von der Auflösung der Duma machte hier einen sehr schlechten Eindruck. In einem Artikel des „Temps“ heißt es: Die Ratgeber des Kaisers haben ihn zu einem Fehler gedrängt, welcher sich vielleicht nicht wieder gut machen läßt. Die Majorität der Duma trifft keine Schuld. Der Bruch wurde verursacht durch den Willen eines unfähigen Ministeriums, einen blinden Hof und einen schwachen Souverain.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß Sonntag früh 4 Uhr unsere liebe Mutter, **Frau Bertha verw. Schubert geb. Siegel** im 69. Lebensjahre sanft verschieden ist. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau **Emilie geb. Götzl.** Um stille Teilnahme bittet **Der trauernde Gatte** **Hugo Schmidt, Nebenzolleinnehmer.** Wildenthal, den 23. Juli 1906. Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. ds. nachm. 1/2 5 Uhr vom Trauerhause aus (Zollamt Oberwildenthal) statt.

Leichte Jackells und Joppen Sport- und Normalwäsche für Kinder u. Herren empfiehlt in größter Auswahl zu niedrigsten Preisen Kaufhaus Walth. Koehler.

Dada

v. Bergmann & Co., Madeisen ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. à Fl. 1/2, u. 2 M. bei Apotheker Wiss, H. Lohmann.

Am Sonnabend abend wurde auf der Hauptstraße resp. inn. Auerbacherstraße ein **Portemonnaie** mit ungefähr 14 M. Inhalt **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben **Stiftube, Langestraße 22.**



DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Tode und Begräbnisse unserer lieben, unvergesslichen Mutter, der

Frau verw. Bauer

geb. Kraft,

sprechen wir nur hierdurch unsern tiefempfundenen **Die trauernden Familien**

Bauer und Hugo Tröger

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Eibenstock, den 23. Juli 1906.



Poetzsch-Kaffee mit dem Staats-Preis

in 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. Grig.-Packung zu: 100-120-140-160-180-200 Pf. das Pfd. aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch, Hoflieferant, Leipzig,** deren hervorragende feine und ergiebige Qualitäten allgemein bekannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich bei: **Max Steinbach, Delikatessenhdlg.**

Neues Sauerkraut, neue saure Gurken hält empfohlen **G. Emil Tittel am Postplatz.**

Bims die Hände mit Abrador

Strohüte

jeder Art wegen vorgerückter Saison im Preise bedeutend ermäßigt.

Kaufhaus Neumarkt 3.

Hausgrundstück mit Geschäftsbzw. Fabrik- od. Werkstatträumen zu kaufen gef. Off. sub L. P. 2143 a. d. Exp. d. Bl.

Partern auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. Unger, Berlin, Gubenerstraße 46. Rückporto.

Gutgehender Gasthof

od. Restauration evtl. mit Grundst. Stadt oder Land, zu kaufen gesucht. Offert. nur von Besitzern sub **L. P. 2147** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Züchtiger jüngerer Hausmann

per sofort gesucht. **Warenhaus A. J. Kalitzki Nehf., Eibenstock.**

Bohnarbeit

an geübte Sticker auszugeben. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einen Schuhmachergehilfen sucht W. Schuldes.

Sticker

gesucht. **Reugasse 2.**

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Juli und August werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. des Amtsbl.

„Orpheus.“ Dienstag abend 9 Uhr: **Zusammenkunft in der Zentralfalle.**

Spratt's Patent

Hundekuchen, Geflügelfutter und Kückenfutter hält stets auf Lager und empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Aborfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Aborf.		Nachm.		Abd.	
Chemnitz	Aborf	Chemnitz	Aborf	Chemnitz	Aborf
7:35	8:16	8:00	8:00	9:00	9:00
8:19	10:03	8:46	8:46	9:45	9:45
8:53	10:42	9:24	9:24	10:25	10:25
9:27	11:05	9:58	9:58	10:59	10:59
10:01	11:28	10:32	10:32	11:33	11:33
10:35	11:51	11:06	11:06	12:07	12:07
11:09	12:14	11:40	11:40	12:41	12:41
11:43	12:37	12:14	12:14	13:15	13:15
12:17	13:00	12:48	12:48	13:49	13:49
12:51	13:23	13:22	13:22	14:23	14:23
13:25	13:46	14:06	14:06	15:07	15:07
14:09	14:09	14:50	14:50	16:01	16:01
14:53	14:32	15:34	15:34	17:05	17:05
15:37	15:15	16:18	16:18	18:09	18:09
16:21	15:58	17:02	17:02	19:13	19:13
17:05	16:41	17:46	17:46	20:17	20:17
17:49	17:24	18:30	18:30	21:21	21:21
18:33	18:07	19:14	19:14	22:25	22:25
19:17	18:50	20:00	20:00	23:29	23:29
20:01	19:33	20:46	20:46	24:33	24:33
20:45	20:16	21:30	21:30	25:37	25:37
21:29	20:59	22:14	22:14	26:41	26:41
22:13	21:42	23:00	23:00	27:45	27:45
22:57	22:25	23:46	23:46	28:49	28:49
23:41	23:08	24:30	24:30	29:53	29:53
24:25	23:51	25:16	25:16	30:57	30:57
25:09	24:34	26:02	26:02	32:01	32:01
25:53	25:17	26:48	26:48	33:05	33:05
26:37	26:00	27:34	27:34	34:09	34:09
27:21	26:43	28:20	28:20	35:13	35:13
28:05	27:26	29:06	29:06	36:17	36:17
28:49	28:09	29:52	29:52	37:21	37:21
29:33	28:52	30:38	30:38	38:25	38:25
30:17	29:35	31:24	31:24	39:29	39:29
31:01	30:18	32:10	32:10	40:33	40:33
31:45	31:01	32:56	32:56	41:37	41:37
32:29	31:44	33:42	33:42	42:41	42:41
33:13	32:27	34:28	34:28	43:45	43:45
33:57	33:10	35:14	35:14	44:49	44:49
34:41	33:53	36:00	36:00	45:53	45:53
35:25	34:36	36:46	36:46	46:57	46:57
36:09	35:19	37:32	37:32	48:01	48:01
36:53	36:02	38:18	38:18	49:05	49:05
37:37	36:45	39:04	39:04	50:09	50:09
38:21	37:28	39:50	39:50	51:13	51:13
39:05	38:11	40:36	40:36	52:17	52:17
39:49	38:54	41:22	41:22	53:21	53:21
40:33	39:37	42:08	42:08	54:25	54:25
41:17	40:20	42:54	42:54	55:29	55:29
42:01	41:03	43:40	43:40	56:33	56:33
42:45	41:46	44:26	44:26	57:37	57:37
43:29	42:29	45:12	45:12	58:41	58:41
44:13	43:12	45:58	45:58	59:45	59:45
44:57	43:55	46:44	46:44	60:49	60:49
45:41	44:38	47:30	47:30	61:53	61:53
46:25	45:21	48:16	48:16	62:57	62:57
47:09	46:04	49:02	49:02	64:01	64:01
47:53	46:47	49:48	49:48	65:05	65:05
48:37	47:30	50:34	50:34	66:09	66:09
49:21	48:13	51:20	51:20	67:13	67:13
50:05	48:56	52:06	52:06	68:17	68:17
50:49	49:39	52:52	52:52	69:21	69:21
51:33	50:22	53:38	53:38	70:25	70:25
52:17	51:05	54:24	54:24	71:29	71:29
53:01	51:48	55:10	55:10	72:33	72:33
53:45	52:31	55:56	55:56	73:37	73:37
54:29	53:14	56:42	56:42	74:41	74:41
55:13	53:57	57:28	57:28	75:45	75:45
55:57	54:40	58:14	58:14	76:49	76:49
56:41	55:23	59:00	59:00	77:53	77:53
57:25	56:06	59:46	59:46	78:57	78:57
58:09	56:49	60:32	60:32	79:61	79:61
58:53	57:32	61:18	61:18	80:65	80:65
59:37	58:15	62:04	62:04	81:69	81:69
60:21	58:58	62:50	62:50	82:73	82:73
61:05	59:41	63:36	63:36	83:77	83:77
61:49	60:24	64:22	64:22	84:81	84:81
62:33	61:07	65:08	65:08	85:85	85:85
63:17	61:50	65:54	65:54	86:89	86:89
64:01	62:33	66:40	66:40	87:93	87:93
64:45	63:16	67:26	67:26	88:97	88:97
65:29	63:59	68:12	68:12	89:01	89:01
66:13	64:42	68:98	68:98	90:05	90:05
66:57	65:25	69:44	69:44	91:09	91:09
67:41	66:08	70:30	70:30	92:13	92:13
68:25	66:51	71:16	71:16	93:17	93:17
69:09	67:34	72:02	72:02	94:21	94:21
69:53	68:17	72:48	72:48	95:25	95:25
70:37	69:00	73:34	73:34	96:29	96:29
71:21	69:43	74:20	74:20	97:33	97:33
72:05	70:26	75:06	75:06	98:37	98:37
72:49	71:09	75:52	75:52	99:41	99:41
73:33	71:52	76:38	76:38	100:45	100:45
74:17	72:35	77:24	77:24	101:49	101:49
75:01	73:18	78:10	78:10	102:53	102:53
75:45	74:01	78:96	78:96	103:57	103:57
76:29	74:44	79:82	79:82	104:61	104:61
77:13	75:27	80:68	80:68	105:65	105:65
77:57	76:10	81:54	81:54	106:69	106:69
78:41	76:53	82:40	82:40	107:73	107:73
79:25	77:36	83:26	83:26	108:77	108:77
80:09	78:19	84:12	84:12	109:81	109:81
80:53	79:02	84:98	84:98	110:85	110:85
81:37	79:45	85:84	85:84	111:89	111:89
82:21	80:28	86:70	86:70	112:93	112:93
83:05	81:11	87:56	87:56	113:97	113:97
83:49	81:54	88:42	88:42	114:01	114:01
84:33	82:37	89:28	89:28	115:05	115:05
85:17	83:20	90:14	90:14	116:09	116:09
86:01	84:03	91:00	91:00	117:13	117:13
86:45	84:46	91:86	91:86	118:17	118:17
87:29	85:29	92:72	92:72	119:21	119:21
88:13	86:12	93:58	93:58	120:25	120:25
88:57	86:55	94:44	94:44	121:29	121:29
89:41	87:38	95:30	95:30	122:33	122:33
90:25	88:21	96:16	96:16	123:37	123:37
91:09	89:04	97:02	97:02	124:41	124:41
91:53	89:47	97:88	97:88	125:45	125:45
92:37	90:30	98:74	98:74	126:49	126:49
93:21	91:13	99:60	99:60		